



## Es

ist sowas von klein! 160 Nanometer. Da meine Vorstellungsgabe schon lange vor dieser Dimension versagt, versuch' ich es mit einer Schlussrechnung: Wenn ich Es zu einem Tennisball (Durchmesser 6,6 Zentimeter) aufblasen könnte, dann hätte der Tennisball, bei gleichem Vergrößerungsfaktor, einen Durchmesser von ... 27 Kilometern. So klein, so groß die Wirkung. Global.

Die Auswirkungen auf unseren Bergsport (in Tirol) waren so dramatisch wie simpel. Da nicht systemrelevant, wurde er eingestellt. Auch der Alpenverein, der Interessenvertreter der Aktiven, im konkreten Zeitraum vor allem der Anwalt der Skitourengänger\*innen, riet von Touren generell ab. Hand in Hand mit der Politik, so die Vereinspolitik. Am Höhepunkt der Angst mussten unverbesserliche Tourengeher\*innen in Tirol damit rechnen, mit Hubschraubern verfolgt und zur Anzeige gebracht zu werden. Soweit ist es nicht gekommen. Zwischen ex post und ex ante liegen Welten. Dass wir im Nachhinein – ex post – immer g'scheiter sind, weiß schon der Volksmund. Auch jetzt sind alle g'scheiter. Der kritische, vor allem der selbstkritische Blick zurück ist wichtig. So lernen wir. Wichtig ist allerdings auch, den Unterschied zwischen einer ex ante-Entscheidung und einer ex post-Betrachtung zu kennen.

Im Nachhinein ist jeder Absturz, jeder Lawinenunfall erklärbar. Die strenge ex ante-Betrachtung gehört zum ethischen Fundament der Rechtsprechung. Ob ein Ereignis mit dem Wissensstand vor dem Unglück – ex ante – als wahrscheinlich vorhersehbar und damit zu verhindern gewesen wäre, ist auch die zentrale Frage an einen Gerichtssachverständigen.

bergundsteigen trägt im Untertitel auch den Begriff „Unsicherheit“. Noch nie in unserem Leben war Unsicherheit derart dramatisch präsent wie in diesen Wochen seit März. Mit Unsicherheit sind wir in unserer kleinen Welt des Bergsports zwar recht gut vertraut. Abstürzen, verschüttet werden, Herzkasperl – das kennen wir gut. An das regelmäßige Sterben am Berg haben wir uns seit Generationen gewöhnt, so wie an die Grippetoten. Es war neu.

Die Fähigkeit mit Unsicherheit umzugehen, muss in einer Gesellschaft, die beständig an den Illusionen Sicherheit und Kontrolle arbeitet, verkümmern. Im Bergsport liegt auch die Chance, diese überlebensnotwendige Fähigkeit ein Stück weit zurückzugewinnen. Bergsport wird als Gewinner aus dieser Krise hervorgehen.

Michael Larcher  
Bergsport

alpenverein   
österreich



## Corona – wozu soll das gut sein?

Ausgerechnet ein tödliches Virus könnte für uns eine Chance sein, aus dem dauerbeschleunigten Aggressionsmodus unserer Konkurrenz- und Wachstumsgesellschaft auszubrechen und auf klima- und sozialverträglichere Konzepte umzuschwenken. So oder ähnlich klangen die optimistischen Hymnen von Philosophen, Soziologen und „Zukunftsforschern“. Andere fürchteten dagegen, das sei eine naive Wunschvorstellung; das „Zurück“ werde eher ein „weiter so“ mit dem „immer mehr“ werden.

Welche dieser Visionen Wirklichkeit wird, lässt sich nicht sagen. Aber wir haben es in der Hand, darauf hinzuwirken, dass die Chance, die der Lockdown der Menschheit eröffnet hat, nicht ungenutzt verstreicht. Wenn wir den Wandel wollen, für uns und die Gesellschaft, ist die Zeit dafür jetzt. Den Wandel wohin? Zu weniger Stress. Zu mehr Zufriedenheit. Zu globaler Gerechtigkeit. Und zu Klimaschutz.

Eingesperrt zuhause haben wir erfahren, wie wichtig echter menschlicher Zusammenhalt ist. Wieder losgelassen auf die Berge, waren zigtausende Menschen glücklich in der Natur – und gingen überraschend nett und gelassen miteinander um. Nur beim Parken und Biwakieren haute das schon im Mai nicht richtig hin – was noch alles schief laufen würde bis zum Erscheinungstermin dieser Ausgabe von bergundsteigen, darüber konnten wir damals nur spekulieren. Klar war, dass jeder Fehltritt nicht nur der Natur oder den Anwohnern schadet, sondern dem Image der Bergsport-Community und damit womöglich auch langfristig der Akzeptanz unserer Leidenschaft. Verbote sind schnell verhängt, wenn der Anstand fehlt.

Ein Grund mehr, die Regeln, die die Alpenvereine für den „Bergsport in Corona-Zeiten“ empfohlen, zu beachten. Sie weisen aber auch einen Pfad in eine Zukunft des Bergsports, die mehr Wohlbefinden für uns bedeutet. Wer Abstand halten will, muss kommunizieren: Bitte! Danke! Ein Lächeln. Wer Risiken reduzieren möchte, muss sich selbst gut einschätzen, gut planen – und mit mehr Puffer aktiv sein; das bedeutet auch souveräner und entspannter. Wer mit wenig auszukommen gelernt hat und demütig Grenzen akzeptiert – ob als Breitensportler oder leistungsorientiert –, kann aus dem Immermehr-Modus aussteigen und am Berg Resonanz erleben. Vielleicht können wir solche Erfahrungen sogar mit nach Hause nehmen – und durch individuelles Vorleben und politisches Engagement dazu beitragen, dass das Virus für unser in Sackgassen laufendes Gesellschaftssystem heilsam wird. Auf geht's!

Andreas Dick  
Redaktion Panorama

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein



### Schleichende Akademisierung des Bergsports?

Fachartikel in Alpinzeitschriften insbesondere zum Thema Sicherheit, Ausrüstung, Psychologie, Umweltverträglichkeit und Gebirgsmedizin werden immer fundierter und basieren immer mehr auf wissenschaftlicher Evidenz, werden aber von den meist auch mit akademischen Titeln dekorierten Autoren und Autorinnen je länger je mehr wie wissenschaftliche Publikationen formuliert. Unter dem Aspekt der Qualität ist dieser Trend grundsätzlich zu begrüßen.

Er hat aber zur Folge, dass die Texte gespickt sind mit wissenschaftlichen Fachausdrücken, Formeln und Grafiken und für Nicht-Fachleute schwer lesbar und schwer verständlich werden. Uns Otto Normalverbraucher lassen die Artikel nach mühsamer Lektüre und mehrfacher Wikipedia-Konsultation auf höherem Niveau verwirrt zurück. In der Wissenschaft hat die Verwendung einer nur noch für Fachleute verständlichen Terminologie sogar zur Entstehung eines neuen Berufsbilds geführt, nämlich des Wissenschaftsjournalisten. Seine Aufgabe besteht darin, komplexe wissenschaftliche Publikationen für Laien-Leser verständlich zusammenzufassen und auf den Punkt zu bringen.

Der Bergsport ist keine Wissenschaft und das alpinistische Know-how sollte für jeden Alpinisten und jede Alpinistin verständlich bleiben, auch ohne Hochschuldiplom in Physik, Chemie, Umweltwissenschaften, Materialtechnologie, Psychologie, Physiologie oder Medizin. Hier sind nun die Autoren gefordert: Es gilt, komplexe Sachverhalte zwar differenziert und fundiert darzustellen, aber als minimale Konzession an den Leser am Schluss des Artikels eine allgemein verständlich formulierte Zusammenfassung oder neudeutsch „take-home-message“ mit möglichst sparsamer Verwendung von wissenschaftlichen Fachausdrücken zu liefern. Nachdem praktisch alle Verfasser von Fachartikeln zu Bergsportthemen selber auch aktive Bergsportler sind, sollte das machbar sein, auch ohne alpinistische Wissenschaftsjournalisten ...

Stefan Goerre  
Zentralvorstandsmitglied Marketing und Publikation

Schweizer Alpen-Club SAC  
Club Alpin Suisse  
Club Alpino Svizzero  
Club Alpin Svizzer



### Veränderungen

Ende Mai einen Kommentar zu schreiben, ohne die Corona-Krise zu erwähnen, wäre ein Verdrängen der aktuellen Realität. Es hat alle getroffen; über zwei Monate mussten wir auf Bergtouren verzichten, Bergführer waren lange Zeit ohne Arbeit, die Tätigkeiten des Alpenvereines mussten ausgesetzt werden.

Aus der Zeit der Ausgangssperre konnten wir aber auch positive Erfahrungen für die Zukunft mitnehmen: Wie vielen anderen war es auch uns wichtig, dennoch operativ zu bleiben und uns gemeinsam virtuell auszutauschen. Es war eine Zeit, in der alle offen dafür waren, die digitalen Möglichkeiten zu nutzen, um sich dennoch für Besprechungen, Sitzungen und Diskussionen gemeinsam zu treffen. Positive Nebeneffekte: Weite Anfahrten konnten vermieden werden, Termine waren einfacher zu organisieren und die meisten Menschen waren sehr flexibel, wenn es darum ging, an einer Videokonferenz teilzunehmen.

Auch im Bergsport stellten wir auf digital um. Mit Walter Würtl und Peter Plattner organisierten wir für unsere alpinen Führungskräfte einen interaktiven Vortrag über Seil- und Sicherungstechniken beim Alpinklettern, bei dem über 100 Südtiroler teilnahmen – mit fast keiner Absprungrate, vielen Kommentaren, Fragen und aktiven Wortmeldungen. Diese „neuen Medien“, welche bei uns sonst eher traditionellen „Bergmenschen“ nicht besonders gern genutzt wurden, sind nun eine ernste Alternative.

Auch wenn wir alle wissen, dass manchmal nach einer Sitzung beim Glasl Wein mehr Diskussionen stattfinden als vorher und dass die persönliche Anwesenheit weiterhin wichtig ist, so werden wir die für uns neu entdeckten virtuellen Möglichkeiten weiterhin nutzen. Vorbesprechungen der jungen Alpinisten werden zukünftig digital organisiert, um lange Fahrten zu vermeiden, einzelne unserer Ausschussmitglieder werden virtuell dazu geschaltet, um nicht zu viel ihrer freien Zeit in Anspruch zu nehmen, unser gesamtes Aus- und Weiterbildungsangebot wird für den kommenden Winter ausschließlich digital veröffentlicht und auf den Druck verzichtet.

So wie viele Bergsteiger während der Ausgangssperre Bilder von tollen Bergerlebnissen in den sozialen Medien posteten, um das von Corona-Themen überhäufte Internet aufzulockern, so wollen auch wir die positiven Entwicklungen der letzten Monate mitnehmen, nach vorne schauen und wieder so viel Zeit wie möglich in den Bergen verbringen. Vielleicht ermöglichen uns die einen oder anderen digitalen Veränderungen sogar noch mehr Freizeit.

Stefan Steinegger  
Referat Bergsport & HG

